

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 37 (1943)
Heft: (1): Januar-Sendung

Artikel: Zum Jahre 1943 : Sinn und Aufgabe
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umsonst. Sie wiesen dergleichen Ansinnen mit gelassener Ironie, gelegentlich auch mit Ungeduld, ab. Sie hatten anderes zu tun. Sie hatten über die übernatürliche und die natürliche Theologie zu streiten; sie hatten — zu singen; sie hatten „das Wort Gottes zu verkündigen“. Im Wort Gottes aber spricht Gott durch den Mund des Propheten in bezug auf solches Tun:

„Ich hasse, ich verschmähe eure Feste und mag nicht riechen eure Feiern. Denn wenn ihr mir Brandopfer darbringt — an euren Gaben habe ich keinen Gefallen und das Opfer eurer Mastkälber sehe ich nicht an. *Hinweg von mir mit dem Lärm deiner Lieder! Das Spiel deiner Harfen mag ich nicht hören! Aber es ströme wie Wasser das Recht und die Gerechtigkeit wie ein unversieglicher Bach!*“ (Amos 5, 21—24.)

Das bis zur Lächerlichkeit gehende Fiasko dieses Gefangbuchwerkes ist ein Gericht über die Sünde und Verblendung, aus welcher es entstanden ist.

Und dazu noch eine Bemerkung: Diese Frucht der „Erneuerung der Theologie“ hat ebenfalls zu etwas *Altem* geführt, nicht zu etwas *Neuem*. Alt ist der ganze Versuch mit dem Gefangbuch. Alt sind die „neuen“ Lieder; alt sind die dogmatischen Vorstellungen und die Sprache, worin sie auftreten. Alles ist rückwärts gerichtet — rückwärts im Sinne der „Theologie der Reformation“.

In Wirklichkeit war jetzt gar keine Zeit für ein solches Werk. Jetzt muß ein *neues* Lied kommen, wörtlich und figürlich gesprochen. Aus der *wirklichen* Erneuerung, nicht der Theologie, sondern der des Glaubens, aus dem Geiste des *Reiches* muß mit einem neuen, lebendigen Bekennen auch das neue Lied (das sich mit dem Besten des alten Liedes verbinden kann und soll) aufbrechen. Alles andere heißt — alte Lappen auf ein altes Kleid flicken!

Leonhard Ragaz.

Zum Jahre 1943.

Sinn und Aufgabe.

Daß das nun begonnene Jahr 1943 ein Jahr großer und schwerer Entscheidungen sein werde, vorläufiger oder endgültiger, ist eine so allgemeine Erwartung, daß es fehr überflüssig wäre, das noch extra zu betonen. Es wird aber auch für diese Hefte und den Kreis von Menschen, an welchen sie sich wenden, ohne Zweifel eine große Bedeutung haben. Darum ist es geradezu notwendig, daß wir darüber miteinander ein Wort reden.

1.

Ueber die *Kriegslage* irgendwie ausführlich zu reden, ist allerdings nicht unsere Aufgabe. Nur einen Blick müssen wir darauf werfen, um den Ausgangspunkt für das Uebrige zu gewinnen.

Schon das vergangene Jahr hat uns, wie wir alle wissen, jene nach langer Vorbereitung recht plötzliche *Wendung* der Kriegslage gebracht, welche, wie es scheint, die Achse, wenn nicht endgültig, so doch vorläufig aus der Offensive in die Defensive gedrängt hat, und zwar in Europa wie in Asien und in Afrika. Deutschland würde sich darauf beschränken, seine kontinentalen Eroberungen bis aufs Äußerste zu verteidigen. Es ist diese Wendung ganz besonders durch die Vorgänge in Russland, aber auch durch die in Aegypten und Nordafrika geschehen, und zwar hier auf eine besonders überraschende Weise. Durch diese afrikanischen Vorgänge ist vorläufig und wahrscheinlich sogar endgültig eine erste große Entscheidung bewirkt worden: die ganze Hälfte (vielleicht ist es auch mehr als die Hälfte) des Achsenplanes, die sich auf Asien und Afrika beziehende, auf eine Verbindung zwischen dem europäischen und asiatischen Teil der Achse zielende, auf der einen Seite nach Indien, von Südrussland und dem Kaukasus aus, auf der andern, vom Westen aus, nach dem Suezkanal gehende — vor allem auch das Heilige Land, Jerusalem und „Zion“ einschließende — ist zusammengebrochen und wohl, besonders auch infolge der Vorgänge im Pazifischen Ozean, für immer erledigt. Daß das von gewaltiger Bedeutung für den Fortgang und Ausgang des Krieges ist, liegt wieder so fehrt auf der Hand, daß es nicht extra hervorgehoben werden muß. Einige Momente dieses Teiles der Wendung, die wenig beachtet werden, seien aber hervorgehoben.

Einmal: Der *Kampf um Afrika*, um den es sich stark auch handelt, ist wohl zugunsten der Alliierten entschieden, auch wenn er an einer Stelle, in Tunis und Tripolis, noch nicht zu Ende ist. Der ganze Kampf aber ist von unabsehbarer Bedeutung für die Zukunft der Menschheit. Afrika ist endgültig geöffnet und erwacht. Jenes Nordafrika speziell, das einst ein Karthago gesehen hat, dann den Kampf Hannibals mit Scipio, dann manches Jahrhundert ein blühendes Christentum mit einem Tertullian, Cyprian und Augustin, der zuletzt dort gelebt hat, wo jetzt die Bomben auf Stadt und Hafen Bône fallen und wo einst Hippo Regius stand, tritt nun in das zunächst noch kriegsverdüsterte Licht eines neuen Geschichtstages. Aber so, wie gesagt, ganz Afrika. Dieser Tag geht auch über Wüste und Urwald auf, geht auf über der Negerwelt und wird die letzten Reste der *alten* Form von Sklaverei, der größeren, der cattle-slavery, des Sklavenhandels, wie der feineren, der Kolonialsklaverei, aufheben, um hoffentlich nicht einer neuen Platz zu machen. Denn es entstehen damit natürlich auch neue Probleme. Auf alle Fälle findet damit eine Ausweitung des geschichtlichen Horizontes statt, deren Tragweite nur wenige ahnen werden. Nichts könnte dafür bezeichnender sein als die Rolle, die im heutigen Weltringen ein Mann wie General *Smuts* spielt, der einstige Burenführer, der Schöpfer des Völkerbundspaktes, der Staatsmann, Militär und Philosoph (und zwar

Vertreter eines besonderen von ihm geschaffenen philosophischen Systems) in einer Person ist.¹⁾

Heben wir in *diesem* Zusammenhang eine zweite Tatsache hervor: *Abessinien* ist wieder frei, ist Glied der „Vereinigten Nationen“, die gegen die Achse im Kriege stehen, und geht wohl auch — hoffen wir es! — einem neuen Tag entgegen. Hier haben besonders deutlich die ewigen Mächte gewaltet.

Weiter: Für die ganze *arabische* Welt und damit zum Teil auch für den Islam, bedeuten diese Vorgänge ebenfalls ein weiteres Erwachen und vielleicht einen offenen Zusammenschluß zu jener arabischen Föderation, die auch England und die Vereinigten Staaten billigen

Mit alledem ist auch, was an unsere tiefsten Empfindungen röhrt, *Zion* vor seinem Todfeind gerettet, soweit sein Todfeind von außen kommt. Die Hakenkreuzfahne, die auf dem Hradtschin in Prag und auf der Akropolis in Athen sichtbar und auf dem Kapitol zu Rom unsichtbar flattert, konnte nicht auf *Zion* gepflanzt werden.

Kehren wir aber von diesen Höhen der Geschichte mit ihrer unendlich weiten Aussicht zu begrenzteren Perspektiven zurück, so stellt sich uns als Folge der geschehenen Wendung etwas dar, das vollends wie ein geschichtliches Wunder berührt: die *Auferstehung Frankreichs*. Dieses zu Boden geschlagene Frankreich, das sich auch selbst zu Boden geworfen hatte und das tot schien, erhebt sich wieder. Die Selbstzerstörung der Flotte von Toulon ist sozusagen ein furchtbares Fanal seiner Erhebung. Es geht wieder der Tag über ihm auf. Dieser ist freilich noch durch die alte Finsternis des Krieges und eine neue Form inneren Zwießpaltes bedroht, aber wir dürfen doch annehmen, daß die Auferstehung sich siegreich durchsetzen werde. Und daß ein *neues* Frankreich werde, das von seinen alten, tödlichen Fehlern gereinigt, seine alte Berufung für die höchsten menschlichen Aufgaben in neuer Form geltend mache.

Das sind einige wesentliche Momente an der speziell in Afrika geschehenen Wendung. Sie haben alle eine nicht nur über die militärischen, sondern auch über die politischen Folgen weit hinausgehende, auch für das Reich Gottes hochwichtige Bedeutung. Wenn wir nun, um dann wieder zu ähnlichen Geschichtshöhen zu gelangen, einen Augenblick wieder die mehr den *Krieg* berührenden Aspekte der Wendung ins Auge fassen, so weiß man, daß der afrikanische Kampf für die Alliierten zunächst vor allem auch ein Kampf um die Herrschaft über das *Mittelmeer* und damit den leichteren Zugang nach Indien und — Russland, aber zugleich die Vorbereitung einer großen *Offensive* gegen das Festland bedeuten soll. Damit rücken auf der einen Seite nicht nur

¹⁾ Diese Ausführungen über Afrika haben durch einen in der „Nationalzeitung“ (14. Januar, Nr. 21) erschienenen Aufsatz über „Die Zukunft Afrikas“ eine sie noch stark überbietende Bestätigung erhalten.

Italien, das sein „impero“, das heißt seinen afrikanischen Kolonialbesitz, vorläufig wohl ganz verloren sehen muß, sondern auch der Balkan, auf der andern aber Spanien und die Türkei in den Vordergrund des weltpolitischen und speziell des kriegerischen Geschehens.

Das Bombardement von mit edelsten und berühmtesten Werken, besonders der Architektur, angefüllten italienischen Städten, die zugleich Zentren der Kriegsrüstung sind, wie Genua, Mailand und Turin, beleuchtet auf erschütternde Weise diese Lage. Bei Spanien und der Türkei handelt es sich um einen allfälligen Bruch der Neutralität zugunsten der einen Partei (dies gilt besonders für die Türkei) oder auch um den Rückzug aus solcher Parteinahme für die eine Partei, unter der Form der Nichtkriegsführung, auf eine wenigstens formale Neutralität (was auf Spanien zutrifft), während in bezug auf Italien und den Balkan die Alliierten auf Zersetzung und Parteinahme für sie selbst rechnen, wozu sie wenigstens in bezug auf den ganzen Balkan deutlich Grund haben: man denke an die neuen Vorgänge in Rumänien, den fort dauernden Krieg in Jugoslawien und an anderes mehr.

Es ist mit alledem entstanden und entsteht weiter das vexierende Problem der sogenannten *zweiten Front*. Die Welt ist von der Frage bewegt: Wo werden die Alliierten angreifen? Im Süden? Wenn dieses, wird sich der Hauptstoß gegen Südfrankreich oder gegen Italien oder gegen den Balkan richten? Letzteres wird als besonders in der Absicht Churchills und der Amerikaner wie auch des Generals Smuts liegend behauptet. Er ginge gegen den Ort des geringsten Widerstandes und hätte den Zweck, Deutschland von Südosten her auch seiner neuen Rohstoff- und Lebensmittelreservoirs zu berauben. (Auch der erste Weltkrieg ist durch einen Stoß vom Balkan her zu Ende gekommen.) Oder soll doch der Hauptstoß von Westen, von Frankreich, Holland, Dänemark her kommen, vielleicht unterstützt durch einen im Norden, von Nordnorwegen her? Jedenfalls rüsten sich an allen genannten Stellen die Achsenmächte gegen diese Offensive. Sie besetzen ganz Frankreich, sie befestigen besonders die Küste von den Pyrenäen bis zum Nordkap aufs furchtbarste, sie versuchen, durch gesetzte Terrormaßnahmen gegen die Führung der Opposition eine Unterstützung der alliierten Offensive durch die besetzten Länder (auf welche ihrerseits die Alliierten zählen!) zu verhindern.

Der Kampf, welcher der gestalt entbrennt, ginge also um den europäischen *Kontinent*. Es wäre damit besonders auch die Gefahr verknüpft, daß auch die letzten *Neutralen* hineingezogen würden, auch schon darum, damit Hitler erklären könnte, der Kontinent sei schon völlig der Neuen Ordnung eingefügt. Wir müssen uns also auf diesen Kampf um den Kontinent als auf eine Möglichkeit des Jahres 1943 einstellen.

Wird diese Offensive kommen? Vielleicht überall? Und besonders auch im Westen, direkt gegen Deutschland?

Der Ausblick darauf gehört zu den furchtbaren, ja entsetzlichen Möglichkeiten des Jahres 1943. Wir müssen uns darauf gefaßt machen und reden darum davon.

Und wir müssen uns sagen: Wenn dieser Angriff kommt, dann wird er verbunden sein mit etwas, das unsere Phantasie an dem direkten Kriegsgeschehen als das Furchtbarste des Furchtbaren empfindet: mit einem speziell gegen Deutschland gerichteten *Luftkrieg* von unerhörter Ausdehnung und Wucht. Dem mag auf der andern Seite eine ebenso furchtbare Steigerung des Unterseeboot-Krieges entsprechen. Und auch eine andere Ueberlegung bewegt uns beim Gedanken an den Schlußakt der Katastrophe: Wird er vielleicht das noch Furchtbarere bringen: wilde Massaker, allseitige, vielleicht aber besonders das von Hitler in seiner letzten Rede angekündigte letzte an den Juden? Wir müssen auch darauf gefaßt sein.

Aber es muß an dieser Stelle mit starkem Nachdruck geltend gemacht werden — und das ist ein Zweck dieser Ausführungen — daß das alles zwar eine *Möglichkeit* ist, auf die wir gefaßt sein müssen, die aber nicht *Wirklichkeit* zu werden braucht. Denn mit äußerster Entschiedenheit ist immer das *Fatum* abzulehnen. Und ebenso stark ist zu betonen, daß immer die *Ueberraschung* möglich ist. Sie hat in diesem Kriege ja schon bisher eine auffallende Rolle gespielt und kann es weiter tun — vielleicht auch im *Guten*. Denn in allem, was kommen wird und über allem ist doch auch *Gott*.

Damit ist auch schon die Frage berührt, die in aller Herzen lebt: Wie lange noch? Wann wird das *Ende* kommen? Wird es rasch kommen oder langsam? Wird es schon in diesem Jahre kommen oder vielleicht erst im nächsten? Die Frage ist nicht bloß eine der müßigen Neugier oder der Furcht und Hoffnung im allgemeinen. Je länger der Krieg dauert, desto größer wird das Zerstörungswerk der Dämonen sein, desto kleiner die Aussicht auf eine Neugestaltung der Welt, je kürzer er dauert, desto größer die Aussicht auf ein Aufbrechen von Kräften der Wiedergeburt.

Ohne — selbstverständlich — eine direkte Antwort auf diese Frage zu geben, möchte ich dazu bemerken: Das Ende des Krieges, wie sein Ausgang, hängt keineswegs bloß von rein militärischen Ereignissen ab. Mit den militärischen können politische verbunden sein, welche ihrerseits vielleicht von den militärischen bestimmt sind, sie aber dann rückwirkend bestimmten.

Es treten also unbekannte, nicht leicht zu erfassende Faktoren ins Spiel. Schon darum besteht keine Notwendigkeit, daß der Krieg noch lange dauern müsse. Und schließlich hängt auch das von geistigen Faktoren ab: von der Reife der Dinge wie der Seelen und von der Spannung der Gemüter im Innersten auf das Rechte hin.

Die mit einer alle Erwartungen übertreffenden Gewalt hervorbrechende *russische Offensive* hat, wie es den Anschein hat, allen Gewinn des zweiten deutschen Ansturmes gegen Russland aufgehoben, den

Kaukasus befreit, die Aussicht auf die Abschneidung der Russen von ihren wichtigsten Oelquellen und deren Eroberung durch die Deutschen zunichte gemacht und droht zu einer deutschen Katastrophe zu werden, deren Dimension und Tragweite die der napoleonischen noch bei weitem überträfe.

2.

Wir haben die Lage, in die wir mit dem Jahre 1943 gestellt werden, von dem Geschehen in Afrika aus beleuchtet. Aber nun ist ja dieses Geschehen, trotz seiner gewaltigen Bedeutung, gerade um die Jahreswende durch jenes andere in den Hintergrund gedrängt worden: das in *Rußland* vor sich gehende. Hier zeichnet sich eine Wendung von, wie uns scheint, noch viel größerer Tragweite ab. Dieser russische Vorstoß ist in seiner Wucht und seinen bisherigen Erfolgen eine neue Ueberraschung, welche die Welt staunen macht. Und, zum Teil wenigstens, erschrecken läßt.

Denn nun tut sich die Möglichkeit auf, daß Russland siegreich nach Westen vorstoßt und ganz Europa — und nicht nur Europa — jedenfalls der europäische Kontinent unter den überwiegenden Einfluß Russlands und damit des Kommunismus kommt. Wir müssen sogar, um das Äußerste zu denken, auch die Möglichkeit ins Auge fassen, daß im Verlaufe gewisser Entwicklungen mit ganz Zentraleuropa *Deutschland* sich Russland und dem Kommunismus zuwende. Schon fürchten sich auch freidenkende Angelsachsen vor dieser Möglichkeit. Wenn Hitler in seiner neuesten Rede das „*sozialistische*“ Deutschland so betont gegen das „*kapitalistische*“ England und Amerika auspielt, so mag ihn dazu entweder das Motiv bestimmen, mit dieser Drohung im Sinne eines „*Kompromiß-Friedens*“ Eindruck zu machen, oder die Absicht, als letzten Trumpf allfällig die revolutionäre Karte auszuspielen, dies vielleicht auch, um auf Russland zu wirken. Auf alle Fälle liegt diese deutsche Möglichkeit vor. Das wäre freilich eine Wendung von fast unübersehbarer revolutionärer Tragweite.

Was sollen wir dazu sagen?

Zunächst dies: Auch hier stehen wir bloß vor einer *Möglichkeit*. Niemand kann mit Sicherheit sagen, wie weit der russische Stoß gelingen und der endgültige Einfluß des Kommunismus reichen wird. Aber freilich — wir tun gut, mit den weitgehendsten Möglichkeiten zu rechnen und auf sie gerüstet zu sein.

Und was dann?

Die Leser dieser Ausführungen wissen, daß der Schreibende sich stets, besonders aber nach dem Abfluß der ersten bolschewistischen Sturmflut und dem Auftauchen der in seinen Augen viel größeren anderen Gefahr, die wir kennen, vor aller kleinlichen Beurteilung des riesigen Phänomens, das Russland und Kommunismus heißt, gehütet hat. Er hat es auch für äußerst unangebracht, und zwar nicht nur für unritterlich, sondern auch für vom Standpunkt der Schweiz aus geradezu

verbendet gehalten, in einem Augenblick, wo es nicht nur selbst für sein Leben kämpft, sondern auch durch seinen Kampf die Schweiz retten hilft, an Rußland eine nörgelnde oder durch doktrinäre, zum Teil von veralteten Gesichtspunkten ausgehende Kritik zu üben. Auf der andern Seite gesteht er offen, daß er auch nicht unter die Herrschaft Stalins und des Stalinismus, wie wir sie seit dem Tode Lenins kennengelernt oder doch kennenzulernen geglaubt haben, geraten möchte.

Dennoch gesteht er, daß er auch jetzt keine Angst vor Rußland und dem Kommunismus hat.

Aus verschiedenen Gründen.

Einmal: Auch die russischen Bäume werden nicht in den Himmel wachsen. Dafür, daß solches nicht geschehe, ist immer wieder gesorgt. Es steht über allem *Gott* — was am meisten gewisse „Fromme“ vergessen, die dann im Namen des Gottes, an den sie selbst doch nicht im Ernste glauben, ihm mit Kreuzzügen zu Hilfe kommen wollen.

Auch Deutschlands und ganz Osteuropas einfaches Aufgehen in einem stalinischen Kommunismus und infofern in Rußland ist unter diesem Gesichtspunkt nicht sehr wahrscheinlich. Es sind noch zu viel andere, auch edle Kräfte da, welche sich dagegen wehren würden.

Sodann: Es ist für den Schreibenden äußerst unwahrscheinlich, daß der russische Kommunismus die Gestalt beibehalten werde, die als Stalinismus eine ganze Periode des Kommunismus geprägt hat. Dagegen sprechen überwältigende Gründe.

Es ist zu bedenken, daß der Kommunismus diese stalinistische Gestalt, das heißt die Diktaturgestalt in der Ausprägung der letzten anderthalb Jahrzehnte vor allem deswegen annehmen konnte (einige werden sagen: *mußte*), weil mit dem Kampf auf Leben und Tod gegen die kapitalistische Welt und zuletzt besonders gegen das Reich Hitlers gerechnet wurde, dessen in „Mein Kampf“ entwickeltes Program die Russen, im Gegensatz zu den Engländern und andern Leuten, ernst genommen haben. Diese Todesgefahr schien eine Zusammenfassung und Bereitstellung aller Kräfte zu fordern, welche nur die rücksichtslose Diktatur leisten könnte. Mit dem Wegfallen dieser Gefahr muß auch dieser eiserne Reifen, der nur durch sie gerechtfertigt erscheinen konnte, wegfallen.

Sodann: Es ist völlig undenkbar, daß ein Volk, das dermaßen erwacht ist, wie nun das russische, ein Volk, das sich auf eine Weise bewährt hat wie nun das russische, sich einem knechtischen Juche beugte. Eine Entwicklung zu größerer Selbständigkeit, zu irgendeiner Art von *Demokratie* (welche nicht unbedingt die westeuropäischen Formen annehmen muß) erscheint unvermeidlich und ist auf die Länge durch nichts zu hemmen. Gewaltige Anfänge sind ja schon, grundsätzlich betrachtet, im Sowjet-System und in der föderalistischen Gestaltung der ganzen Sowjet-Union vorhanden.

Endlich — und dieses dritte hängt mit dem andern zusammen —

kommt noch der Faktor dazu, welcher *angelsächsische Welt* heißt. Und ihn möchte ich mit allem Nachdruck betonen.

Er wird auf verschiedene Weise wirksam sein.

Einmal: das *Bündnis* Sowjet-Rußlands mit der angelsächsischen Welt — das mit England ist, nebenbei gesagt, auf vorläufig zwanzig Jahre fixiert — also mit der einst so verpönten „kapitalistischen“ Welt, kann nach allen Gesetzen menschlichen Geschehens gar nicht anders als eine tiefe, umgestaltende, irgendwie doch demokratisierende Wirkung auf Rußland haben, wie übrigens umgekehrt auch eine antikapitalistische auf die angelsächsische Welt. Auch wird Rußland für seinen Wiederaufbau die angelsächsische Welt ebenso brauchen, wie es sie für den Krieg gebraucht hat.

Endlich das Allerwichtigste: Die angelsächsische Welt ist eine Macht, die sich auf alle Fälle geltend machen wird. Es ist anzunehmen, daß wesentlich die Angelsachsen die neue *politische* Gestalt der Völkerwelt bestimmen werden. Dafür haben sie ihre besondere Berufung. *China* aber wird auf dieser Linie stark mit ihnen gehen.

Weil dem so ist — dem Schreibenden scheint das zum Sichersten am Bilde der nächsten Zukunft zu gehören — so ist es natürlich äußerst verkehrt, wenn man sich nicht nur kritisch gegen die Russen kehrt, sondern ebenso auch gegen die Angelsachsen. Man soll vielmehr beide Mächte zunächst bejahen. Es ist doch offenkundig Gott selbst, dessen Wille zu einer neuen Welt diese beiden Mächte zusammenwirken und vielleicht zusammenprallen läßt.

Auch *zusammenprallen!* Denn es wird — wir dürfen hoffen, nicht in blutig-kriegerischer Form — auch ein *Kampf* sein. Und wir hoffen zwar, daß der Krieg aufhören werde, aber nicht der Kampf. Der wesentlich durch die angelsächsische Welt bestimmte Friedensschluß wird nicht das letzte Wort sein. Er wird uns, das dürfen wir mit Sicherheit erwarten, ein großes Maß von *Freiheit* schaffen. Und dazu ein ebenfolches Maß von *Sicherheit*. Er wird ein politisches Gerüst errichten, welches das Chaos bändigt. In dieser Freiheit und Sicherheit können und sollen wir weiter arbeiten und kämpfen. In dieser Atmosphäre kann auch der *Sozialismus* sich neu finden und sammeln, bis er zu neuen Vorstößen Kraft gewinnt.

Es handelt sich also in diesem Verhältnis zwischen Rußland und der angelsächsischen Welt um eine Art von weltgeschichtlicher *Arbeitsteilung*. Von der angelsächsischen Seite ist *weltpolitische* Gestaltung, ist *Demokratie* zu erwarten, auch *soziale* Demokratie. Nicht gerade sozialistische. Aber auch nicht einfach *Plutokratie*. Das Schlagwort von der angelsächsischen Plutokratie dürfen wir füglich andern überlassen. Es geht ja auch in der angelsächsischen Welt, die übrigens auch bisher nicht plutokratischer war als die sonstige Welt, jene gewaltige soziale Umwälzung vor sich, von der wir noch besonders reden werden.

Dennoch — *Rußland* behält seine besondere Rolle. Von ihm vor

allem wird die *soziale Unruhe* ausgehen, welche ein Ferment der neuen Welt, die sich bilden will, sein muß. Wenn von der angelfächerischen Welt Demokratie, so muß von Rußland *Kommunismus*, im weitesten Sinne des Wortes, ausgehen.

Damit aber kommen wir auf unsern letzten und höchsten Gesichtspunkt.

Er ist doppelter Art.

Wenn wir sagen, es müsse von Rußland Kommunismus ausgehen, so meinen wir, Rußland müsse eine *tiefe Beunruhigung* der Welt bleiben, die sich vor allem gegen den *Besitzdämon* wende, der so lange besonders die westliche Welt, Deutschland inbegriffen, beherrscht hat. Insofern ist der Kommunismus ja auch eine *Zuchtrute Gottes*, die als solche zu erkennen besonders für das *Christentum* fundamental wichtig ist.

Und damit ist denn auch das Höchste ausgesprochen, was von dieser Entwicklung zu hoffen ist: Es ist zu hoffen, daß aus diesem Kampfe, dieser Unruhe jener *Kommunismus Christi* emporsteige, welcher eine Erfüllung der Sache Christi bedeutet.

Ist das zu hoch gegriffen?

Man kann, wenn man mit Gott rechnet, nie zu hoch greifen, nie zu viel hoffen und glauben. Und die heutige Weltbewegung hat einen so gewaltigen Sinn, daß sicher nur die ganz großen Gedanken diesem Sinne gerecht werden können.

Dieser Ausblick wird nicht verkleinert, wenn wir darin zwei Hauptgestalten des Christentums: die des reformierten Protestantismus, der vor allem von Calvin ausgeht und die Seele des Angelsachsenstums bildet, und die griechische Form des Katholizismus, die uns in einem Tolstoi und Dostojewski, einem Solowieff und Berdjajeff entgegentritt, zu einer neuen Gestalt der Sache Christi zusammenfließen sehen.

Das sind die letzten Gipfel, die über dieser Schöpfungsbewegung stehen, welche letzten Endes den Zusammenfluß und Zusammenprall der angelfächerischen Welt und Rußlands bedeuten.

Verstehen wir recht: Auch das ist nicht *Notwendigkeit*, sondern *Verheißung*. Es gehört, damit diese sich erfülle, Glaube dazu, Arbeit und Kampf. Aber was brauchen wir mehr?

3.

Aus diesem fundamentalen Faktum: Angelsachsen und Rußland, lassen sich mit einer gewissen Leichtigkeit die wesentlichen Elemente der heutigen politisch-sozialen und geistigen Lage entwickeln.

Wir haben zunächst den *angelfächerischen Vorstoß* vor uns. Dabei erinnern wir uns daran, daß England und die Vereinigten Staaten, diese beiden neben Rußland stärksten Weltreiche, durch den Krieg zu einer Einheit zusammengeschlossen worden sind, welche auf alle Fälle einen Hauptfaktor der absehbaren Zukunft darstellen wird. Es mag zwischen

ihnen zu Rivalitäten und Reibungen kommen — und ist wohl auch schon gekommen — aber ihre Einheit wird schwerlich wieder in die Brüche gehen.

Von ihnen geht, wie wir gezeigt haben, eine von in letzter Instanz ethischen und religiösen (um dieses vieldeutige Wort zu brauchen!) Motiven bestimmte neue weltpolitische Gestaltung aus, deren Ziel in irgendeiner Form eine Herrschaft des *Rechtes* und des *Friedens* ist. Das ist der Geist eines Roosevelt, Wallace, Smuts — um nur diese drei Repräsentanten zu nennen, aber, in etwas nuancierter Form, auch der eines Churchill und Eden. Es ist damit schon angedeutet, daß er noch stärker, in noch größerer idealistischer Reinheit und Leidenschaft von Amerika ausgeht, als von dem mehr realistischen England. Aber er geht von beiden aus. Und man darf wohl hinzufügen, wir haben es schon angedeutet, daß er in wesentlichen Punkten durch den Geist der *chinesischen Welt* unterstützt wird, wie auch umgekehrt.

Daneben aber zeichnet sich eine andere Bewegung ab, die zum Teil im Gegensatz dazu steht: es ist, um es kurz (und etwas zugespitzt) zu sagen, die Linie der *Weltreaktion*, und zwar der weltlichen und der geistlichen.

Der Weltreaktion kommt es vor allem darauf an, die Weltrevolution zu verhüten. Und zwar zunächst in ihrer *wirtschaftlichen*, sozialen und sozialistischen Form. Sie richtet sich in erster Linie gegen die für ihr Urteil und Gefühl von *Rußland* her drohende Gefahr. Aber auch gegen die im eigenen Lande vorhandene. So in den Vereinigten Staaten gegen die in Roosevelts New Deal verkörperte und auch darüber hinaus drängende Umgestaltung. So in Südamerika gegen die unter der Führung von Torre de la Haya stehende Bewegung der *Americana Popular Alleanza Revolutionaria* (Amerikanischen revolutionären Volkspartei, der „Apristas“) und die ihr, bis zum Kommunismus hin, verwandten Bewegungen, der die andern als „Nationalistas“ und unter sonstigen Namen entgegentreten. Es ergibt sich von selbst, daß jene sich mehr an die Alliierten und überhaupt an die demokratische Linie anschließen, diese aber, in mannigfachen Nuancen, mehr an den Faschismus und Nazismus und damit an die Achsenmächte. Dieser Gegensatz geht durch alle Völker, ohne Ausnahme, und bildet ein Grundelement der Weltlage. Besonders deutlich aber tritt er in Spanien und Frankreich hervor.

Die französische Form, welche auf der politischen und militärischen Linie die Hauptursache der Katastrophe Frankreichs gewesen ist, hat augenblicklich eine besondere Bedeutung. Sie ist auf krasse Art durch einen Laval vertreten, aber sie war und ist wohl auch das Moment, welches Darlans Rolle charakterisierte und heute die nordafrikanischen Wirren erklärt. Es wird uns auf recht zuverlässige Weise berichtet, daß das Comité des Forges, die wichtigste Vertretung der französischen Großindustrie und Großfinanz, deren Haltung durch die Lösung be-

stimmt war: „Lieber Hitler als Blum!“ nun, an „Hitlers“ Sieg nicht mehr glaubend, aber aufs neue „Blum“, das heißt nun: Stalin, fürchtend, sich mit den verwandten reaktionären Kräften, besonders in der anglofächsischen Welt, in Verbindung gesetzt habe, um eine europäische Ordnung zu erstreben, die ihren Tendenzen und Interessen entspreche. Ohne Zweifel bestehen auch Verbindungen mit entsprechenden deutschen Kreisen. Eines ihrer Ziele wäre wohl zunächst ein nach dem Sturze Hitlers und des Nationalsozialismus mit den deutschen Generälen wie mit der deutschen Großindustrie und Großfinanz und verwandten Kreisen geschlossener sogenannter *Verständigungsfriede*, der seinerseits besonders auch den Zweck hätte, aus Deutschland ein Bollwerk gegen Rußland zu machen, also wieder die Politik aufzunehmen, welche sich in einem Chamberlain und Hoare verkörperte.

Daß einem solchen Verständigungsfrieden auch nichtreaktionäre Kreise, besonders eine gewisse pazifistische Stimmung in der anglofächsischen Welt zufielen, sei nur nebenbei bemerkt.

Diese ganze vielgestaltige und doch einheitliche Bewegung der Weltreaktion hat, wie gesagt, in erster Linie eine wirtschaftlich-soziale, kontrarevolutionäre Tendenz. Ihr Ziel ist vor allem die möglichste Erhaltung oder Wiederherstellung der bürgerlich-kapitalistischen Welt. Aber es versteht sich von selbst, daß sich damit auch eine mehr *politische* Tendenz verbindet. Sie ist nicht nur *antidemokatisch*, auch in den Demokratien, sondern auch mehr oder weniger nationalistisch und militaristisch. Ihr ist eine auf Recht und Frieden begründete und Recht und Frieden sichernde Völkerföderation von vornherein unsympathisch. Sie will auch in dieser Beziehung, mit einigen notwendigen Modifikationen, die alte Ordnung festhalten oder wieder herstellen. Es eignet ihr ein *faschistischer* Grundzug. Sie hat eine starke Neigung für die *totale Staatlichkeit*. Ihr neuer Kapitalismus ist wesentlich Staatskapitalismus. Er nimmt daneben freilich auch *feudale* Formen an. Auch mag er unter Umständen die Staatsfreiheit des wirtschaftlichen Lebens betonen, so besonders in den Vereinigten Staaten und in — der Schweiz, aber auch in England, aber das ist bloß eine gegen die soziale oder gar sozialistische „Planung“ gerichtete Lösung und hinderte diese Tendenzen nicht im geringsten an der an die Diktatur streifenden Herrschaft eines von ihnen selbst dirigierten Staates. Denn mit dem Liberalismus ist es auf *dieser* Linie vorläufig gründlich vorbei — trotz Roepke! ¹⁾

Daß zum Faschismus und Feudalismus auch das *Militär* gehört, entspricht einer innern Notwendigkeit. Dieses ganze Denken ruht zuletzt auf einem Glauben an die Gewalt, nicht an das Recht, an den

¹⁾ Sein unserer Reaktion so willkommenes, mit Schmeicheleien für die Schweiz reichlich versehenes Buch über die Kulturkrise ist eine seltsame Mischung von geläufig gewordenen Wahrheiten und krassen Irrtümern. Besonders miserabel ist sein Urteil über den Sozialismus — das eines Renegaten.

Besitz jeder Art, nicht an den Geist. Was freilich nicht auschließt, daß, wie immer auch edlere und geistigere Tendenzen sich dieser Reaktionsbewegung anschließen, ähnlich wie es einst ein Goerres, Joseph de Maistre, Ludwig Haller und Julius Stahl, sogar in gewissem Sinne ein Hegel, getan haben.

Damit sind wir von selber auf die mehr *geistliche* Form dieser Weltreaktion gekommen. Sie wird vor allem repräsentiert durch die *römische Kirche*. Zwar spielen auch im Protestantismus reaktionäre Tendenzen eine nicht kleine Rolle, besonders auch die Angst vor der russischen „Gottlosigkeit“ (die man auf der andern Seite als Stütze der Reaktion nicht entbehren möchte), aber die eigentliche Festung dieser geistlichen Reaktion und besonders das Organ ihrer internationalen Wirksamkeit ist doch der Vatikan und seine Politik.

Man darf sich freilich diese Haltung der römischen Kirche nicht zu grob denken. Sie hat mehrere Eisen im Feuer. Aber ein Grundelement waltet doch wohl darin: *die Angst vor dem Kommunismus*. Dieser ist ihr Feind. Nicht der Protestantismus: sie kennt dessen heutige Schwäche gut genug. Aber auch nicht Faschismus und Nazismus. Mit jenem kann sie immer wieder recht gut zusammengehen (Italien ist ein Beispiel dafür!), auch wenn es etwa zu Konflikten zwischen beiden Totalismen kommt, diesen aber hofft sie, seines Zusammenbruches sicher, zu beerben. Aber den Kommunismus fürchtet sie! Nicht ohne Grund!

Die vatikanische Politik hält also, soviel man sehen kann, folgende Linie inne: Sie sucht an die Stelle der in gewissem Sinne eben doch verlorenen oder mindestens schwer gefährdeten mitteleuropäischen Macht-position eine andere. Diese findet sie in der angelsächsischen und noch mehr in der lateinischen Welt. Sie unterstützt darum Pétain, ja sogar Laval. Sie geht darum mit Franco. Sie unterhält darum die engsten Beziehungen zu Südamerika. Ihr Ziel ist auf dieser Linie ein geschlossener lateinisch-katholischer Block. Sie findet sich also mit einer gewissen Form von Nationalität und Kultur ab und weiß für ihre Ziele sicher auch edlere geistige Kräfte zu gewinnen.

Was im übrigen die weltpolitische Linie betrifft, so geht der Vatikan mit der weltlichen Form der Reaktion darin einig, daß er, im allgemeinen, eine *konervative* Ordnung will. Dafür hat er als Organ besonders die *Korporationsidee* herausgebildet und damit vor einem ideenlosen Sozialismus („Marxismus“) einen sehr wichtigen Vorsprung gewonnen. Wie er denn eine ganz bestimmte, wohl ausgearbeitete Politik hat. Wie gesagt darf man sich seine Politik nicht zu grob vorstellen. Sie rechnet auch mit den Kräften der Revolution in dem Sinne, daß sie von ihren Wassern soviel als möglich auf die eigene Mühle leiten will. Der Papst predigt in seinen Enzykliken freilich den „Kreuzzug“ gegen den Materialismus und versteht unter diesem sicher auch „Marxismus“ und Kommunismus, nicht nur den

Nazismus, aber er betont doch auch gegen den Faschismus die Menschenrechte und erklärt, daß die Kirche auch auf den „Ruf der Arbeiterschaft“ hören wolle.

Das alles ändert aber nichts daran, daß er auf der Hauptlinie mit der Weltreaktion geht. Auch er wünscht ohne Zweifel einen „Verständigungsfrieden“, der es ermöglichte, aus Zentraleuropa den Schutzwall gegen Rußland zu schaffen, den die gesamte Weltreaktion erstrebt. Und er hofft, aus der Herrschaft der Reaktion reichen Gewinn für die eigene Sache zu ziehen. Nicht mit Unrecht!

Zu diesen beiden Hauptströmungen, die vor allem für Europa und Amerika in Betracht kommen, gesellt sich aber eine andere, die zu übersehen kurzsichtig wäre: die in erster Linie durch China und in zweiter durch Indien repräsentierte.

Wir haben schon angedeutet, daß die weltpolitische Haltung *Chinas* sich im wesentlichen der angelsächsischen (um abkürzend zu reden) anschließe. China, diese Welt, ist ihrer Geschichte und ihrem Wesen nach eine Macht des auf Ehrfurcht vor der göttlichen Ordnung (Tao) gegründeten *Friedens*. Die Wendung, welche der Krieg auch im Bereiche des Pazifischen Ozeans deutlich genommen hat, berechtigt endgültig zu der Erwartung, daß Ostasien durch die Kulturmacht beherrscht werden wird, die China darstellt — das China Laotses und Kungfutses, aber vor allem auch Sun Yat-Sens, dieses Gewaltigen, dessen Schüler Tschiang-Kai-Shek doch bleibt. Diese Tatsache hat aber auch einen *sozialen* Sinn von mächtiger, von wenigen Europäern gekannter Tragweite. Sun Yat-Sen ist einer der großen weltgeschichtlichen Gestalter der politisch-sozialen Dinge. Und zwar auf ganz eigene, originale Weise. Wobei wir nicht vergessen dürfen, daß Sun Yat-Sen, wie Tschiang-Kai-Shek, sich zu Christus bekannt haben und bekennen. Sun Yat-Sen war ja ein Schüler jenes hochedlen Jüngers Christi, der Henri George heißt.¹⁾ Es entsteht überhaupt auf dieser Linie die Perspektive auf eine neue Gestalt der Sache Christi. Das ist — als Ergänzung einer ähnlichen Perspektive der Entwicklung in Rußland — das Allergrößte an diesen ungeheuren Umwälzungen im Osten Asiens.

Aber auch *Indien* wird einen entsprechenden Beitrag leisten. Vielleicht auch mehr auf der *innersten* Linie, aber ein solcher wird nicht weniger notwendig sein. Es ist ja auch sicher, daß Indien eines Tages als ein selbständiger, wenn auch dem englischen Commonwealth of Nations angegeschlossener Faktor von ungeheurer Bedeutung auch inmitten der politischen und kulturellen Lebensbewegung der neuen und geeinten Menschheit stehen wird.

¹⁾ Auf ihn geht die Bodenreform zurück, die er seinerseits aus dem Gesetze Mosis ableitet. Aber die Bodenreform (single tax) ist nur das Symbol eines umfassenden Wollens. Das Buch über „Fortschritt und Armut“ bleibt eines der edelsten und wichtigsten Dokumente sozialer Reform.

Aus alledem tritt, ohne daß wir darüber noch viel sagen müßten, von selber hervor, was für eine unabsehbare Tragweite diese gewaltigen und umwälzenden Entwicklungen, welche die *wahre* Weltrevolution darstellen, auch für das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit haben.

Zum Abschluß dieser Skizze der Grundelemente der heutigen politisch-sozialen Lage müssen wir wohl noch einmal kurz zu *Rußland* kommen. Wie wird *Rußland* sich geltend machen? Wird es sich auf seinen Anteil an der wesentlich von der anglofächischen Welt geschaffenen neuen politisch-sozialen Völkerordnung beschränken oder wird es seinen eigenen Weg gehen? Wird es mehr sogenannte imperialistische Ziele zu erreichen suchen oder wird es trachten, die von Lenin und Trotzki erstrebt spezifisch kommunistische Weltrevolution nun doch noch durchzusetzen? Oder wird es Beides zu verbinden trachten?

Wer könnte darauf eine sichere Antwort geben? Vielleicht nicht einmal Stalin selbst! Es ist ein Problem, das wir bloß stellen, aber nicht lösen können. Es sei also bloß auf das verwiesen, was wir über den Faktor *Rußland* schon ausgeführt haben, und nur dies noch einmal betont: der Faktor *Rußland* wird auf alle Fälle und auf allen Linien, der sozialen vor allem, aber auch der politischen wie der kulturellen und religiösen, gewaltig sein. Wer nicht damit rechnet, wird sich verrechnen.

4.

Wir sind, weil alles zusammenhängt, mit diesen Ausführungen von selbst zu dem großen Thema gekommen, das *Nachkriegsgestaltung* oder auch *Frieden* heißt. Denn das ist ja auch ein Charakteristikum der Lage, daß diesmal die Frage des Friedens noch viel mehr als Anno 1918 mit der andern zusammenhängt: Wie wird und soll die Welt nach dem Kriege aussehen?

Es ist aber wohl die Lage auch so, daß diese Frage in steigendem Maße die Gemüter mehr bewegt als die nach dem Verlauf und Ausgang des Krieges. Denn diesen glaubt man nun im wesentlichen zu kennen und jenen zu ahnen. Alles aber kommt darauf an, wie es *nachher* sein wird, vor allem, ob es ein wirklicher Friede sein wird, welcher dem Kriege wenigstens grundsätzlich ein Ende bereitet, oder wieder nur ein Scheinfriede, dem eine dritte und letzte Weltkatastrophe folgte.

Bevor wir auf dieser Linie zum Wesentlichen kommen, sei dazu eine Vorbemerkung gemacht. Wie wir eigentlich schon in der Erörterung der Hauptelemente der heutigen politisch - sozialen Weltlage angedeutet haben, ist die Bewegung auf den Frieden hin schon heute stark im Gange. Vor allem die Verhandlung über die *Art* des Friedens. Es ist auch kaum daran zu zweifeln, daß unter der Hand *Friedensangebote* hin und her gehen, auch wenn die Zeitungen davon nichts sagen oder sagen dürfen. Vielleicht spielen dabei wieder die sogenann-

ten *Neutralen* eine Rolle, die vielleicht wieder nicht unbedenklich ist. Die auf einen sogenannten Verständigungsfrieden abzielenden Bestrebungen haben wir schon erwähnt.

Wir wissen ferner, daß die Bewegung auf die „neue Ordnung“ hin sich in zwei Formen darstellt: als eine solche nach dem Plan der Achse und eine solche nach dem der Alliierten.

Von dem ersten braucht wohl nicht geredet zu werden. Abgesehen davon, daß nun die Wahrscheinlichkeit seiner Verwirklichung klein geworden ist, hätte er eine sehr einfache Form: er wäre die Herrschaft der Diktaturstaaten über die Völkerwelt, die das Regiment der Einen und die Unterwerfung der Andern unter dieses bedeutete und deren Friede ein von der *Gewalt* erzwungener und von der Gewalt aufrechterhaltener wäre.

Was aber die von der andern Seite, speziell der herrschenden angelsächsischen Richtung ausgehende neue Ordnung betrifft, so hat sie selbst zwei Aspekte, den weltpolitischen und den sozialen.

Was den weltpolitischen betrifft, so besteht noch kein bis ins Einzelne ausgearbeiteter Plan dafür, sondern gehen die Ideen und Vorschläge noch stark durcheinander, was übrigens begreiflich und natürlich ist. Es treten aber doch einige Grundgedanken hervor. Vor allem der eines Aufbaues der Völkerwelt in Form der *Föderation*. Dabei bewegt sich die Kontroversen wesentlich um die zwei Punkte: ob diese mehr zentralistisch, als geschlossener Bundesstaat, gedacht werden sollte, so wie es Clarence Streitt will¹⁾), oder mehr dezentralisiert, also föderalistisch im engeren Sinne; sodann, ob bloß eine bestimmte Staatengruppe zunächst diese Föderation bilden sollte, etwa die Alliierten, mit denen, die sich ihnen anschließen, oder ob die ganze Völkerwelt von vornherein einbezogen werden sollte wie bei der einstigen Gründung des Völkerbundes. Die überwiegende Meinung geht jedenfalls nach der zweiten Seite dieser beiden Alternativen. Eine weitere Frage ist, inwiefern diese neue Gestaltung die Form des *Völkerbundes* annehmen sollte oder nicht. Einig ist man darin, daß das neue Gebilde jedenfalls mehr *Macht* zur Verwirklichung seiner Ziele und Beschlüsse haben müßte als der bisherige Völkerbund. Es wird etwa vorgeschlagen, daß eine Art Konzern der Großmächte die Friedenssicherung übernehmen sollte, während die andern sich mehr um die übrigen Bestrebungen des neuen Bundes gruppieren müßten. Dabei scheint man geneigt zu sein, den eigentlichen Friedensschluß soweit hinauszuschieben, bis der neue Friedenszustand einigermaßen gesichert wäre und man daran gehen könnte, die neue Gestalt der Völkerwelt im einzelnen zu fixieren. Die *Abrüstung* hinge mit dieser Entwicklung zusammen. Daß sie gefordert wird, ist selbstverständlich — auf *dieser* Linie — dagegen tritt noch nicht deutlich hervor, ob sie mehr oder weniger radikal und umfassend

¹⁾ In seinem Buche: „Union now.“ („Einigung jetzt.“)

sein solle. Das Problem der *Kleinen Staaten* wäre ebenfalls in diesem Zusammenhang zu lösen. Ihr Recht wird selbstverständlich anerkannt (gehören doch zu den „Vereinigten Nationen“ eine ganze Reihe von Kleinstaaten), aber es wird gewünscht, daß sie selbst nach Möglichkeit einen föderativen Zusammenschluß suchen sollten — was ganz in der Ordnung ist. Ueberhaupt ist nicht Ursache, für das Schicksal der Kleinen Staaten in dieser neuen Ordnung Angst zu haben. Es ist mehr Grund zur Angst, daß sie selbst wieder versagen, wie sie dem Völkerbund gegenüber versagt haben. Um die kleinen baltischen Staaten, diese Satelliten Hitler-Deutschlands und kleinen Despotien, sollte man sich nicht unnötig erregen. Auch das gehört freilich zu den Selbstverständlichkeiten, daß in dieser neuen Ordnung der alte Begriff der absoluten Souveränität der Staaten, und damit auch eine bestimmte Art von Neutralität aufgegeben werden müßten. Aber von Allen, den Großen wie den Kleinen. Was endlich die Frage nach dem Verhältnis dieser geplanten neuen Gestaltung betrifft, so ist jedenfalls festzustellen, daß zwar die Fehler des untergegangenen Völkerbundes betont werden, oft sogar zu stark, aber die *Idee* des Völkerbundes wieder auflebt und namentlich *Wilson* eine Rechtfertigung und Auferstehung erfährt.

Ein besonderes Problem ist die Art, wie man sich das Verhältnis zu *Deutschland* denkt. Einig ist man sich darüber, daß die von Deutschland ausgehende Gefahr endgültig ausgeschaltet werden müsse. Aber über die Art und Weise, wie das geschehen soll, gehen die Ansichten ziemlich schroff auseinander. Die einen wollen es wieder mit der *Milde* versuchen, behaupten einen Unterschied zwischen Hitler mit seinem Nationalsozialismus und dem deutschen Volke und erklären immer wieder den Versailler Vertrag als Hauptschuldigen an dessen Verhalten; die anderen, deren bekanntester Vertreter Lord *Vansittart* ist, wollen jenen Unterschied nicht machen und verlangen darum Maßregeln von größerer Strenge, eine Art Vormundschaft über Deutschland bis zu dessen deutlicher Bekehrung. Einig ist man sich aber darin, daß Deutschland keiner *wirtschaftlichen* Benachteiligung unterworfen werden dürfe.

Neben dieser weltpolitischen Linie der Neugestaltung geht, sich teilweise damit verschlingend, die *soziale* her.

Einen Uebergang bildet das *Kolonialproblem*. Es wird namentlich von Amerika aus gefordert, daß es auf eine Weise gelöst werde, welche die Kolonien mehr auf die eigenen Füße stelle und mehr ihr eigenes Interesse im Auge habe als das der Beherrfcher. In England selbst fordern dringliche Stimmen, daß das englische Empire rasch in einen wirklichen Commonwealth of nations, eine freie Völkergemeinschaft, umgewandelt werde. Die Entwicklung wird von selbst dafür sorgen, daß das alles nicht bloß Kriegsstimmung und Kriegsversprechen bleibt, sondern Nachkriegstatsache wird. Vollends ist klar, daß das Verhältnis zu *China* und *Indien* in eine ganz neue Form kommen muß. Die Auf-

hebung des Rechtes der exterritorialen Gerichtsbarkeit ist ein Symbol dieser neuen Lage. Vor allem ertönt laut der Ruf nach einer neuen Stellung der sogenannten Rassen zueinander, das heißt nach einer völligen Aufhebung aller Rassenvorurteile im politischen, sozialen und kulturellen Leben.

Dazu gehört die Forderung und das Versprechen der Alliierten, daß die Urheber der unerhörten *Kriegsverbrechen*, besonders der an den Polen und Juden verübten, ihre verdiente Strafe finden sollen. Es ist nur zu hoffen, daß das auch geschehen wird.

Das sind wieder gewaltige Umwälzungen, die mit dem Reiche Gottes fehr viel zu tun haben.

Daß aber auch im Innern der Völker eine soziale Umwälzung nötig sei, ist eine allgemeine Ueberzeugung, namentlich in den kriegführenden Ländern. Religiöse Sozialisten wie Wallace, der Vizepräsident der Vereinigten Staaten (der ein bedeutsames Buch über die Propheten Israels geschrieben hat), fordern, daß der kommende Friede ein „Friede des gemeinen Mannes“ sein solle. Roosevelts Lösung von der Aufhebung von Angst und Not verkörpert sich besonders in der Forderung, daß das Gespenst der *Arbeitslosigkeit* endlich aus den Völkern vertrieben werde. Es setzt sich auch in konservativen Kreisen — wie sie etwa Churchill vertritt — die Anschauung durch, daß die *Güter der Erde*, die von Gott gegebenen, wie die von der ungeheuer gesteigerten Produktionskraft ermöglichten, in ungleich größerem Maße als bisher allen Völkern und Volksgenossen zuteil werden müßten. Als Mittel zur Durchführung solcher Reformen wird allgemein die *Planung* in Aussicht genommen. Diese kann auch eine internationale Form annehmen. Man denkt dabei besonders an die Niederlegung der heutigen Handelschranken, an die richtige Verteilung von Produktion und Konsumption, an eine vernünftige Abstimmung von Landwirtschaft und Industrie aufeinander, an die allgemeine Zugänglichmachung der Rohstoffe und Aehnliches. Oder man sucht auch die Verwirklichung solcher Absichten auf dem Wege einer gesteigerten *Fürsorge* in Form gegenseitiger Hilfe. Im *Beveridge-Plan* gewinnt der Gedanke einer Schaffung größerer *Sicherheit* des Lebens, besonders gegen Krankheit, Alter und Arbeitslosigkeit, einen hinreißenden, ja berauschenden Ausdruck. Und wie in eine höhere Sphäre hinein reicht der Plan, sofort nach dem Ende des Krieges mit gewaltigen, schon jetzt anzuhäufenden Vorräten die erste Not zu stillen.

Und so erhebt sich, besonders in *religiöser* Form, der neue *Sozialismus*. Was die religiös-soziale Bewegung auf dieser Linie gewollt hat, wird zur *Umwälzung des Christentums*. Auch die römische Kirche kann sich ihr nicht ganz entziehen. Aber ganz besonders geht sie in der anglo-sächsischen Welt vor sich. Ich erinnere an jene gewaltige Versammlung in der Albert Hall in London, wo der Erzbischof von Canterbury die soziale und der sozialistische Minister Cripps die religiöse Revolution

verkündigten. Sie ist bloß der Ausdruck einer allgemeinen, gewaltigen Revolution, die angehoben hat und weitergehen wird.

So erhebt sich wieder über der Weltrevolution als Gipfel Zion und auf ihm Christus.

5.

Und die *Schweiz*?

Es wäre davon vieles zu sagen. Sicher ist eines: Vielleicht mehr als irgendein anderes Volk ist die Schweiz vor die Frage von Sein oder Nichtsein gestellt.

Daß mit der Endphase des kriegerischen Ringens die äußere Gefahr für sie wächst, weiß jeder, der überhaupt von diesen Dingen etwas weiß. Aber größer und entscheidender ist, wie immer, die *innere* Gefahr. Sie stellt sich auf mehreren Linien dar.

Da ist einmal jene Strömung, welche der Haltung unserer herrschenden Mächte entsprechend vor allem von der Angst vor der Revolution, das heißt dem Umsturz der vorhandenen Ordnung, bestimmt ist und ihr Heil im *Anschluß an die Weltreaktion*, die weltliche und geistliche, sucht. Daß dieser den Untergang der Schweiz bedeutete, braucht wohl nicht gezeigt zu werden. Denn es wäre die Preisgabe alles dessen, was der Schweiz Eigenwert und selbständiges Lebensrecht verleihen kann. Da aber die *soziale Gärung* zunimmt, durch die wachsende Not auf der einen Seite — die Teuerung ist auf 45 % gestiegen — und die gewaltige Bereicherung auf der andern Seite — die Basler Ciba teilt in Form von Aktien an ihre Leute auf einmal 100 Millionen aus — sind soziale Zuckungen zu fürchten, die vollends der Reaktion in den Sattel hülfern und das Ende der Schweiz beschleunigten. Denn ein richtiger Sozialismus oder eine lebendige bürgerliche Demokratie, welche diese Entwicklungen in die Bahn einer „neuen Schweiz“ leiten könnten, sind höchstens im Keime vorhanden, trotz dem in vieler Hinsicht trefflichen neuen Programm der Sozialdemokratie.

Es gibt keine Zukunft der Demokratie und damit der Schweiz ohne eine Erneuerung ihrer sozialen Grundlagen.¹⁾

Die andere damit verbundene Linie der schweizerischen Lebensgefahr ist der Wille zum *Stehenbleiben* und zur *Verkapselung*, die hartnäckige Ablehnung jedes Heraustretens aus veralteten Geleisen. Dies besonders im Verhältnis zur Völkerwelt. Gegenüber den großen Ideen einer politischen Neugestaltung der Völkerwelt verhält sich die Masse der Schweizer, besonders ihre herrschende Schicht, durchaus gleichgültig oder ablehnend. Sie will es auch fürderhin bloß mit Neutralität und Armee machen, sogar mit starker Aufrüstung, ohne Bekümmernis um die Wege des lebendigen Gottes in der Geschichte. Eine erschreckende Offenbarung dieses Geistes, der das Heil der Schweiz nur

¹⁾ Ich weise auf die „Arbeitsgemeinschaft Neue Demokratie“ hin, welche die Kräfte einer wirklichen Neugestaltung der Schweiz sammeln will. Sie ist der Unterstützung ebenso würdig als bedürftig.

noch in einem gewaltgläubigen Patriotismus ohne Orientierung an letzten und höchsten Geistesmächten sucht, war die Stellung der Mehrheit des Volkes, um von der „Führung“ zu schweigen, zu den Todesurteilen über die Landesverräter und ihrer Vollstreckung. Aber diese Tatsache des Landesverrates selbst war ein erschreckendes Symptom von einem innern Absterben der Schweiz.¹⁾ Aber aus dem Tode kann nur Tod entstehen. Es ist förmlich lebenswichtig, daß sich in der Schweiz Kräfte finden, welche den Anschluß an die Lebenslinie suchen und finden.

Endlich könnte man die tödliche Gefahr für die Schweiz vor allem in dem völligen Versiegen des *Geistes* erblicken, welcher allein eine Schweiz tragen könnte. Hier ist eine tiefe *Regeneration* nötig. Vielleicht kann sie nur durch eine Katastrophe ermöglicht werden, aber dann ist lebenswichtig, daß Menschen da sind, die heute schon die ganze Lage der Schweiz mit dem Blicke der *Wahrheit* erkennen und die *Umkehr* vorbereiten. Sie werden eine Auferstehung nach der Katastrophe ermöglichen.

Darum aber muß die Wahrheit *gesagt* werden können. Und das ist vielleicht die gefährlichste der Gefahren: daß wir durch Fesselung des freien Wortes unser Volk von der Wahrheit absperren, die allein retten kann.

So stellt uns das Jahr 1943 vor die Aufgabe der Rettung und des Neuwerdens der Schweiz.

*

Wenn wir zum Schlusse den Blick noch einmal auf das ganze Bild des Jahres 1943 werfen, so tritt uns also das Schauspiel einer gewaltigen Umwälzung der Dinge entgegen. Es ist Abbruch, Zerstörung, Chaos — aber es ist auch neue Schöpfung. Es ist, wieder anders gesehen, Gericht, aber es ist auch Verheißung. Es steht darüber das Wort: „Und die Erde war Tohu-va-Bohu, und Finsternis brütete über der Urflut, aber der Geist Gottes schwiebte über den Wassern.“

Dieser Geist, der *Creator spiritus*, muß wehen. Ohne ihn kann keine Verheißung sich erfüllen, ohne ihn auch nicht geglaubt, gekämpft und gearbeitet werden. Denn das ist ja selbstverständlich: die Erfüllung der Verheißung des Jahres 1943 ist an Bedingungen geknüpft: an Glauben, Kampf, Arbeit, Treue, Opfer, Ausharren bis ans Ende, das heißt: bis ans Ziel.

Leonhard Ragaz.

Zur Nachahmung Christi. (Fortsetzung.)

Von sich selber nichts halten und über andere immer gut und hoch empfinden, ist große Weisheit und Vollkommenheit.

¹⁾ Das wird in der Flugschrift: „Was haben wir getan? Ein ernstes Wort zu den Todesurteilen“ auseinandergesetzt, die noch weitere Verbreitung finden sollte.